

Die Alte Nationalgalerie. Der Umbau des ersten Ausstellungsgeschosses von 1911 bis 1914 – Vorbilder und Auswirkungen –

Verfasserin: Katja Schöppe-Carstensen

Betreuung: Prof. U. Reinisch; Institut für Kunstgeschichte (HU-Berlin)

Am 2. Dezember 2003 jährt sich die Wiedereröffnung der Alten Nationalgalerie nach einer dreijährigen, aufwändigen Generalsanierung. Vieles wurde anlässlich ihrer Wiedereröffnung über die „neue Alte Nationalgalerie“ auf der Berliner Museumsinsel publiziert. Wenn man sich diese Veröffentlichungen jedoch genauer ansieht, fällt auf, dass sowohl in den jüngeren als auch in den älteren Publikationen entweder *nur* die Architektur- *oder* die Sammlungsgeschichte der Nationalgalerie ohne wechselseitige Reflexion behandelt worden ist.

Daraus wurde das Thema der Magisterarbeit abgeleitet: Von den drei Umbauphasen, die zwischen 1911 und 2001 in der Alten Nationalgalerie stattfanden, wurde der erste Umbau (1911-1914) - betreffend die erste Ausstellungsetage, initiiert von Ludwig Justi und baulich betreut durch Wilhelm Wille - zum Gegenstand dieser kunsthistorischen Abschlussarbeit gewählt. Im Folgenden soll einem breiteren Publikum vor Augen geführt werden, dass es durchaus noch offene Fragen und unerforschte Aspekte um und über die Alte Nationalgalerie gab und gibt.

Neben den baulichen Veränderungen, die aus Justis Umbau resultierten, standen die innenarchitektonischen Vorbilder sowie die Auswirkungen auf die Präsentation bzw. Inszenierung der Sammlung im Zentrum der Arbeit. Daraus ergab sich eine Dreiteilung der Arbeit, ergänzt durch einen umfangreichen kommentierten Abbildungsband.

Durch die Auswertung der Quellen (Akten aus dem Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin sowie dem Geheimen Preußischen Staatsarchiv) sowie der umfassenden Sekundärliteratur konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Viele zeitgenössische Kritiker deuteten Justis Umbauleistung als wenig innovativ, konservativ und sahen in diesem einen diplomatischen Versuch, den Vorstellungen des Kaisers zu entsprechen - einige dieser Ansichten konnten widerlegt werden.

Ausgehend von den Thesen Schönes (1936) und Dorgerlohs (1999), die bisher unbeachtet geblieben sind, ist es möglich gewesen, **Peter Behrens** als ein wichtiges Vorbild bzw. bedeutenden Einfluss für Justis Umbau und Ausstellungsinszenierung auszumachen. Behrens besorgte die Ausstellungsarchitektur für die von Alfred Lichtwark und Hugo von Tschudi lang vorbereitete und in der Nationalgalerie abgehaltene Jahrhundertausstellung 1906. Ausgehend von den hier herangezogenen und neu ausgewerteten Grundrissplänen zur Jahrhundertausstellung, konnten grundlegende

Erkenntnisse für Justis Umbau gewonnen werden. Nicht eindeutig geklärt werden konnte hingegen die Frage, ob es sich bei Peter Behrens' Beitrag um eine eigenständige (Ausstellungs-)Architektur oder lediglich um eine Dekoration handelte bzw. welche Auswirkungen das auf die Gesamtwirkung der Jahrtausstellung hatte.

Neben Behrens Vorbild für die architektonische Gestaltung konnte die **Wiener Sezession** von der Autorin als wichtiger Einflussfaktor für Justis Raumgestaltung vor allem in den östlichen Kabinette ausgemacht und in die Museumsreformbewegung eingeordnet werden.

Eine weitere Entdeckung ging mit dem Thema **Rundgangsrichtung** einher: Da in den museumseigenen Publikationen lediglich die ausgestellten Werke bzw. die vertretenen Künstler alphabetisch aufgelistet wurden, erwies sich der bekannte und renommierte Reiseführer **Baedeker** (Berlin und Umgebung. Handbuch für Reisende) als neue Informationsquelle. Für den Zeitraum zwischen 1894 bis 1933 war hier die Raumbesetzung bzw. die exakte Hängung für jeden Raum in der gesamten Nationalgalerie zu finden. Besonders zuverlässig sind die Aussagen für die Jahre 1894 bis 1914, da der Baedeker Berlin und Umgebung im Abstand von zwei Jahren publiziert wurde und Änderungen der Hängung berücksichtigte. Auffallend war jedoch, dass im Baedeker - ohne Angabe von Gründen - der Rundgang in entgegengesetzter Richtung empfohlen wurde: Während die Grundrissnummerierung in Nationalgalerie-Publikationen einen Rundgang von links nach rechts, respektive von Westen nach Osten, also im Uhrzeigersinn „vorschrieb“, begann der Baedeker seinen Rundgang stets rechts resp. im Osten und führte den Besucher nach links bzw. Westen. Diese neue Beobachtung musste eine andere Ansicht der Ausstellungsinszenierung zur Folge haben, waren doch die Räume im Osten viel moderner, weil neutraler, gestaltet und am Vorbild der Sezessionisten orientiert. Diese Entdeckung konnte jedoch in der Magisterarbeit jedoch nur rudimentär behandelt bleiben, da das Thema der Arbeit ein anderes war. Erst in der Nachbereitung dieser Arbeit konnte dem Phänomen weiter auf den Grund gegangen werden.

Resultat ist, dass sich bisher noch niemand dem Problem der Rundgangsrichtung gewidmet hat. Selbst dem Institut für Museumskunde oder der pädagogischen Abteilung der Humboldt-Universität, Schwerpunkt Museumspädagogik, sahen sich erstmals mit diesem Problem konfrontiert. Dennoch konnten in jüngeren Nachforschungen neue Erkenntnisse gewonnen werden, die in einem Abschnitt dieses Aufsatzes erstmals publiziert werden.

Auf Grundlage der Baedeker-Informationen konnten die im Archiv erhaltenen **Fotografien** aus der Zeit nach der Jahrtausstellung (1907-1910) **neu zugeordnet** werden. Aufgrund des eng abgesteckten Themas konnte diese neue Erkenntnis in der Magisterarbeit jedoch nicht berücksichtigt werden.

Sicherlich können die hier aufgezeigten Ergebnisse unseren Blick als Betrachter für den nächsten Rundgang durch die Alte Nationalgalerie sensibilisieren.